

Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor(en): **Schällibaum, Daniel / Affolter, Cuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebizin



FOTOS: CLAUDE GIGER

Eine Geschichte so saftig wie ein Stück Speck

Paul Steinmann als Gottfried, der wahre Entdecker Amerikas

Von Daniel Schällibaum

In alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen haben soll, da wussten sich die Leute Dinge zu erzählen, die waren derart wunderbar, dass man sogar zuhörte.

Das hat schon sehr früh begonnen, stelle ich mir vor. Zunächst mal noch ohne vernünftige Sprache. Zum Beispiel in der Steinzeit: Eine Horde Männchen hüpfte aufgeregt vor den Weibchen herum und versuchte, ihnen verständlich zu machen, wie das zugegangen ist, dass der riesige Elch, der

den rotschöpfigen Mani in Grund und Boden getrampelt hat, doch noch auf die Speisekarte gekommen ist. Einer von ihnen – vielleicht der dickste – mimt den Elch, der Anführer gibt knurrend und grunzend Erklärungen ab, während Mani – schon mehr tot als lebendig – verschämt zu lächeln versucht ob soviel Ehre. Die Weibchen sitzen mit offenen Müulern da, überall krabbelt Nachwuchs herum oder hat sich mit stierem Blick an irgendwelchen nächstgelegenen Brüsten festgesaugt, die älteren Kinder tappen stauend zwischen Elch und Mani

hin und her (der mit letzter Kraft zu bedeuten versucht: «Tut gar nicht weh!») – im Hintergrund ein fieberhaft protokollierender Höhlenmaler.

Natürlich haben sich schon da gewisse Muster eingeschliffen. Etwa jenes, wonach immer die Männchen die Helden sind. Schliesslich hatten die Weibchen Gescheiteres zu tun, als sich wegen sieben Käfern mit den Jägern des Nachbarstammes herumzuprügeln. Wo es doch gerade neben der Höhle einen grossen Ameisenhaufen gab mit dicken fetten Viechern drin. Den Männchen ging's eben schon

damals immer ums Prinzip.

So ging das munter weiter quer durch die Jahrhunderte, durch die Jahrtausende. Immer hatte irgendwo irgendwer irgendwas zu erzählen, um die Mitmenschen von den Verrichtungen des Tages abzuhalten. Da ging dann die Mär von einbrüstigen Weibern, die den Männern mit Pfeil und Bogen das Fürchten lehrten; von gehorsamen Meeren, die sich teilten, weil ein bärtiger alter Mann in Panik mit seinem Wanderstock fuchtelte, von Schlachtengetümmel und wer dabei wen zerhackte und anschliessend von wem

gerächt wurde (und wie die miteinander verwandt waren), während der Halbgott beleidigt in seinem Zelt sass und sich trotz-zig weigerte, für diesen Scheiss-Agammennon auch nur einen Trojaner zu metzgen. Es war die Rede von abenteuerlichen Weltgegenden, wo es grosse graue Tiere gäbe mit Nasen bis zum Boden und Zähnen so gross, dass mehrere Männer darauf sitzen könnten; von Gegenfüsslern, die umgekehrt gebaut wären, damit sie sich am untern Ende der Welt festhalten könnten, von schönen Frauen und zarten, aber furchtlosen Prinzen.

Fabulierer, Schwätzer, Flunkerer. Mit einem einzigen Ziel: uns das Geld, das wir auf dem Markt für ein paar Eier ausgeben wollten, aus der Tasche zu ziehen. Deshalb waren diese Geschichten auch so gut, so spannend und so saftig: weil sie die Leute vom Eierkaufen abhalten mussten.

Heute wäre das nicht anders. Wir würden uns zu gerne vom Eierkaufen abhalten lassen. Wir brennen darauf, von einer farbigen Geschichte gefesselt und verblüfft zu werden. Wir wollen

lachen können, zittern mit dem Helden und auch hin und wieder in Ahas ausbrechen, weil wir uns selbst und die Dinge plötzlich neu sehen. Wir wollen etwas, von dem wir eine Weile zehren können. Etwas, das uns das Herz anfüllt, auf dass uns der Mund übergeht. Doch was

bekommen wir stattdessen serviert? Hohle Fernsehoperen, die uns nicht einmal vom Zappen abhalten. Stories, die uns wie die Vampire aussaugen. So dass wir – wenn der Kasten einmal abgeschaltet ist – uns leer fühlen wie eine abgestreifte Schlangenhaut. Aus der zeitgenössischen Schweizer Literatur erfahren wir unterdessen, dass es im Emmental ein Warenhaus gab mit Namen «Zur Stadt Paris» und dass es im Toggenburg Berge hat. Da gehe ich lieber Eier kaufen.



Dabei könnte man dem so einfach abhelfen. Es braucht nicht viel. Beinah nichts: einen Tisch, einen Stuhl in einem Haus mit etwas Atmosphäre, eine gute Geschichte und einen Erzähler. Und schon merkt man, was man vorher vermisst hat – Fleisch am Knochen. Die Verhältnisse sind grotesk. Auf der einen Seite Fernsehanstalten mit Millionen und Abermillionen, die ihren Zuschauern so gut wie nichts bieten. Auf der andern Seite ist schier nichts – Resultat: alles. Es ist zum Lachen: Am Ende triumphiert der alte Geschichten-erzähler, der uns schon in der Steinzeit ergötzt hat.

Zum Beispiel «Gottfried». Oder eher Paul Steinmann als Gottfried. Er, Steinmann, hat sich neuerdings unter die Geschichtenerzähler eingereiht. In einer «kreativen Denkpause von Jugendtheaterschreibern und -inszenieren» habe er sich diesen neuen Spielraum erobert, heisst es im Programm dazu. Ein Spielraum, der auch in unsern Breitengraden wieder beliebter wird – so scheint es: Anfang Saison erzählte der italienische Schauspieler und Regisseur Marco

Baliani seine Version von Kleists Kohlhaas am Forum für Kunstrezeption im Basler Vorstadt-Theater. Das Publikum hing gebannt an seinen Lippen. Nur kurze Zeit später hatte das Basler Stadttheater ein besonderes Gastspiel im Angebot: wieder

Kohlhaas – diesmal wortgetreu nacherzählt von einem Schauspieler. Es war ein Erfolg. Es ist das Genre, das dem Publikum am meisten Platz lässt für die eigene Phantasie. Und dafür besteht – allen Unkenrufen zum Trotz – anscheinend eher ein steigender als ein sinkender Bedarf.

Wie das? Was ist denn ausge-rechnet an den Geschichtenerzählern so toll? Wer an jenem Sonntagnachmittag kurz vor Ostern in diesem für Theaterauf-führungen schon fast lächerlich

kleinen Zimmer der Basler Villa Wettsteinallee sass und sich Steinmanns Geschichte anhörte, der spürte gut, dass das wohl in erster Linie an zwei Dingen liegt: an «Nähe» und an so etwas wie «Authentizität». Der Rahmen war

so intim, dass man sich eher an einem Klasesentreffen währte als im Haus des «Jungen Theater Basel». Steinmann (oder Gottfried) sass kaum eine Arm-länge vom Publikum entfernt. Wir konnten ihn studieren – seine Haltung, seinen Gesichtsausdruck, seine Bewegungen, seine Kleidung. Er sass zu nah, um uns etwas vormachen zu können. Wenn ein Erzähler dann nicht die Geschichte gefunden hat, die ihm wie auf den Leib geschrieben scheint, die tatsächlich die seine sein könnte, dann ist er schon durchgefallen. Wir müssen uns einbilden können, er garantiere uns mit seiner Gegenwart für die Wahrheit der Geschichte.

Diese Geschichte hat Steinmann gefunden. Das heisst, er hat sich eine zurechtschneidern lassen. «Gottfried – ein Freiämter entdeckt Amerika» ist eine Adaption von Dario Fos «Johan vom Po entdeckt Amerika». Fo schrieb die Geschichte speziell zum Columbus-Jahr 1992 in Sevilla. Es ist die Geschichte eines einfachen Bauernsohnes, den es trotz seiner panischen Angst vor Wasser übers grosse Meer nach «Indien» verschlägt. Es ist Historie von unten – als klarer Gegensatz zu jener Geschichte der Sieger geschrieben, wie sie 1992 zelebriert wurde.

Verführerisch ist schon der Beginn. Steinmann setzt sich auf einen wunderschönen alten Tisch, lässt die Blicke schweifen und sagt: «Angefangen hat alles in Venedig – mit einem Scheiterhaufen.» Wir sitzen da, betrachten uns die feingliedrige Gestalt Steinmanns, seine sensible Ausstrahlung und denken: «Jetzt bin ich aber gespannt, wie du da von dem Scheiterhaufen heruntergekommen bist. Erzähl bloss nicht,

du hättest die Wachen überwältigt!» Tut er auch nicht. Im Gegenteil. Gottfried hat sich davongemacht, wild furzend in seiner Todesangst, und hat seine Geliebte sitzenlassen – auf dem Scheiterhaufen. Das

glauben wir ihm schon eher. Und schon sind wir voll dabei, als ob wir in einer Kneipe sässen und einer jener halbwegs glaubwürdigen Lebensgeschichten irgend-eines Saukopfs lauschen würden.

Und Gottfried hat uns etwas zu bieten. Seine Geschichten sind voller Lebenslust, drall vor Sinnlichkeit, entzückend schräg. Er erzählt davon, wie er sich einer Sau als Rettungsfloss bediente («Fett geht nie unter»), wie er einem Medizinmann den aufgeschlitzten Bauch zusammenflickte («Ich machte es einfach wie beim gestopften Kaninchen») und wie er die Bibel für die Indianer umdichtete, die natürlich nichts mit einer Religion anfangen können, die selbst Massenmörder ins Paradies lässt, wenn sie kurz vor dem Tod noch ganz schnell bereuen. Gottfrieds Versuche, den Indianern das Christentum zu erklären, ist eine der besten Stellen der Erzählung («Wenn Christen tot sind, dann sind sie noch nicht ganz tot – das ist die Auferstehung»).

Gottfrieds Abenteuer sind so sinnlich und so lebensfreudig, dass man dazu Bier saufen möchte und geräuchten Speck futtern mit Bergen von Zwiebelringen drauf. Gehen Sie hin, hören Sie sich das an, diese Geschichten müssen Sie sich selbst auf der Zunge zergehen lassen.

Weitere Aufführungen

Am Samstag, 29. April 1995, 20.30 Uhr im Sternensaal, Wohlen AG; am Samstag, 17. Juni 1995, 22.00 Uhr (Nocturne) am Kinder- und Jugendtheatertreffen in Winterthur sowie am Freitag, 29. September 1995 (abends) im Romerohaus, Luzern. Weitere Daten sind dem Veranstaltungskalender des *Nebizins* zu entnehmen.

Ein deutscher Comic beschreibt satirisch die Leiden des jungen R.

Alle lieben Rudi

Von Cuno Affolter

Wer erstmals einen Comic-Band von «Rudi», gezeichnet von Peter Puck, öffnet, muss einmal leer schlucken. Übervolle Sprechblasen, vollgepumpt mit kleinen Buchstaben, Wimmelbilder mit einer Detailversessenheit ausgeführt, dass beim Betrachten leicht das Gefühl aufkommt, das Kleinhirn bestünde aus Birchermüesli. Die logische Reaktion: Man vertagt die Lektüre von «Rudi» für einige Tage, denn sowas will man seinen grauen Zellen nicht antun, sich durch dieses Dickicht von Texten und randvollen Bildern zu kämpfen. Es braucht erstmal eine ganze Menge Überwindung, viel guten Willen, um Rudi nicht auf dem Nachttisch verstauen zu lassen.

Klebt man sich allerdings mal an einer Rudi-Geschichte fest, ist man hoffnungslos verloren: Man wird zum Rudi-Afficionado. Und ist damit nicht der einzige: Seit seinem Debüt 1985 im Stadtmagazin *stuttgart live* gingen die vier Comic-Bände um Rudi schon über 40 000mal über den Ladentisch. Der erste Band «Alle lieben Rudi» liegt schon in der 5. Auflage und schaffte über 20 000 Exemplare. Für deutsche Comic-Verhältnisse ein (heimlicher) Bestseller.

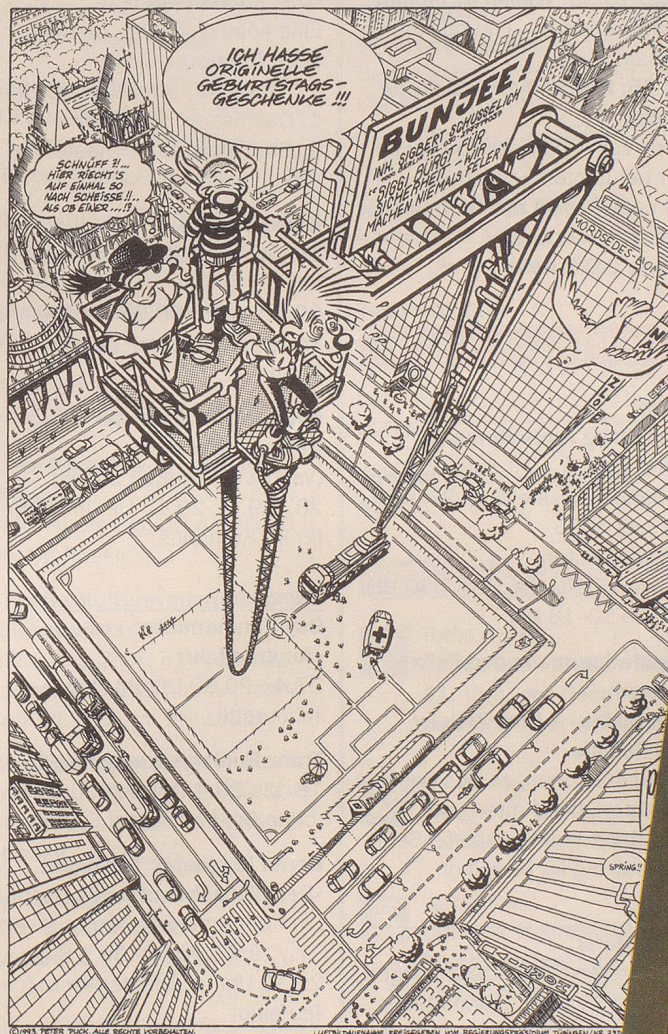
Rudi ist ein Zyniker in Gestalt eines anthropomorphen Hundes. Und er hat es schwer in dieser Welt, die immer mehr vor die Vierbeiner geht. Eigentlich möchte er in Ruhe gelassen werden und nichts mit der knochenharten Welt zu tun haben. Seine verschlafenen herabhängenden Augenlider verraten, wie Rudi drauf ist, lustlos ergibt er sich dem Lauf der Dinge. Und da gibt es allerhand zu bestehen: Fitnesswahn im In-Workout-Center, glatzköpfige Neonazis auf Ausländerfang, Bullen mit einem IQ unter dem Gefrierpunkt, Radikalfeministinnen mit Kampferfahrung und Party-

geplapper in der Familien-Villa des Bankiersohns Adolar von Zinsfus: «Gott, was ne scheisslangweilige Scheissparty! Diese Weicheier können doch nicht mehr feiern ... Na ja, noch 'n bisschen ausklinken bis zum Heimgehen, und am Morgen: Birne wie'n Vollgum-

nachtsmänner, Bikers ... Meckermaul Rudi, der alternative Führer durch unsere Gesellschaft, eine Mischung aus Boshaftigkeit und Sensibilität, aus Häme und Mitgefühl, Tiefgang und Hochstimmung. In den überquellenden Sprechblasen verstecken sich witzige

seine zeichnerischen Einflüsse kommen: André Franquin (Gaston), Carl Barks (Donald Duck) und Albert Uderzo (Asterix): «Ich verstehe mich als behinderter Enkelsohn von Uderzo.» Für einmal erweist sich diese Wahlverwandtschaft nicht als be-hinderlich. Peter Puck Epigonentum vorwerfen wird nur, wer seine Bilder nicht richtig betrachtet. Sie allein sind schon eine Geschichte für sich – eigentliche Bildergeschichten also. Was auf den ersten Blick überladen erscheint, ist nichts anderes als eine Geschichte in der Geschichte selbst. Diese detailsüchtigen, akribischen und komischen Bilder sind denn auch, neben den tollen Texten, das Salz in der Suppe. Puck ist ein erstklassiger Satiriker, der Moden, Unarten und den Zeitgeist aufs köstlichste dem Gelächter preisgibt. Also Entwarnung auf allen Fronten: Was auf den ersten Blick abschreckend wirkt, entpuppt sich als einer der intelligentesten und besten Humor-Comics.

HAPPY BUNGEE



mireifen – und das war's. Pah!» Die Welt – und wir leiden mit ihm – ist für Rudi zu kompliziert geworden. In seinem düsteren Weltbild – alles ist Scheisse und hat eh keinen Sinn – weiss er schon von Anfang weg, wie es enden wird: Rudi fällt auf seine Hundeschauze. Bevor es soweit ist, bekommen alle ihr Fett ab: Bodybuilder, sabbrige Nachbarn, Rentner («Rheumadecken-Zombies»), Weih-

Wortspiele, messerscharfe Kommentare und viel schwarzer Humor. In Sachen Wortwitz und Intelligenz können ihm da in deutschen Gefilden nur Gerhard Seyfried oder Ralph König die Stange halten.

Der 1960 geborene Peter Puck ist Autodidakt und macht keinen Hehl daraus, woher



Peter Puck
Keiner ist wie Rudi
Heinzelmannchen Verlag
Fr. 14.80

27. April bis 3. Mai 1995

IM RADIO

Donnerstag, 27. April

DRS 1, 14.00: Siesta

«Die grosse Liebe»
Kultfiguren der Liebe: Von Millionen verehrt: Die legendären Idole bleiben unvergessen. (Hans A. Jenny/Jeannette Plattner)

Samstag, 29. April

DRS 1, 12.45: Satiramisu

Heute serviert aus Basel 20.00: **Schnabelweid-Magazin**
ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 30. April

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst.

«Grazer Kleinkunstvogel 1995». Höhepunkte vom 9. Grazer Kleinkunstwettbewerb auf der Kleinkunsthöhle Hin & Wider im Theatercafé.

Mittwoch, 3. Mai

DRS 1, 20.00: Spasspartout

– Kaktus, die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler
– Lieder-Zirkus; die besten deutschsprachigen Lieder des Monats Mai

ORF 1, 22.15: «Transparent»
Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Freitag, 28. April

DRS, 11.30: TAFkarikatur

20.00: **Mr. Bean «Back to School»**

21.20: **Quer**

Das merk-würdige Magazin
SWF 3, 23.45: Finito
Satirischer Monatsrückblick
Kriegs letzte Nachrichten

Samstag 29. April

DRS, 17.10: Parker Lewis – Der Coole von der Schule

Eine ver-rückte Schülerkomödie
– **Rache ist cool**

ARD, 10.30: The Munsters

24. Herman auf Schleichwegen

Sonntag 30. April

DRS, 21.45: neXt

Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 23.00: ZAK

Der Wochendurchblick

3 Sat, 20.15: Hurra, wir wählen noch

Ein Abend mit Hans Peter Heinzl aus dem K&K Theater Wien

Dienstag, 2. Mai

ARD, 20.15: Versteckte Kamera

Kamera

Prominente hinters Licht geführt

Mittwoch, 3. Mai

DRS, 10.30: Weibervirtschaft

Komödienserie – Freundschaftsdienste

22.45: **Monty Python's Flying Circus**

Serie zum 25jährigen Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren ver-rückten Sketches

3 Sat, 0.00: neXt

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

Dauer der Ausstellung: 26. Nov. bis Juni 1995
Öffnungszeiten:

Mi 16–18 Uhr, Sa 15–17.30 Uhr und So 10–16 Uhr

Claude Jaermann und Felix Schaad:

«Pot-au-feu» – Kurt Zwicky und Familie

Originalzeichnungen aus der beliebten, berühmten und berüchtigten *Nebelspalter*-Serie. Ausstellung im Teufelhof

Nidau

Hugo Hofer

Karikaturen-Originalzeichnungen 7.4. bis 29.4. im Piano Atelier Hafner beim BTI-Bahnhof Nidau
Öffnungszeiten: Di–Fr: 16.00 – 18.30 Uhr, Sa: 9.00 – 12.00 Uhr

Zürich

René Fehr

im Café Gallery vom 11.3. bis 12.5. Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 6.00 – 18.00 Uhr,
So: 9.00 – 18.00 Uhr,
Sa: geschlossen



LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Theater «Die Tonne»:

«Gatte gegrillt»

Fast ein Kabarett von Debbie Isitt

28./29.4.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Baden

Compagnia Teatro Palino:

«Das Fresstheater»

Eine köstlich-freche, barbarische Theatermahlzeit

27./28./29./30.4.: 19.00 Uhr:

1. Das Essen, 20.15 Uhr:

2. Das Theater, im Theater am Brennpunkt

Nacht-Variété

Die Show, in der alles möglich ist!

29.4.: ab 23.00 Uhr im Theater am Brennpunkt auf der Off-Bühne

Michael Kohlhaas mit Klaus Henner: «Russius»

(Vaudeville Theater Zürich)

28./29.4.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Osy Zimmermann:

«Jungfernfahrt»

27.4.: 20.00 Uhr im Neuen Tabourettl

Franz Hohler: «Drachenjagd»

18. bis 29.4.: täglich 20.00 Uhr (ohne So) im Theater Fauteuil

Bernd Kohlhepp, Tübingen:

«Der Wünschelrutengänger»

Ein Kabarettprogramm

27./29.4.: 20.00 Uhr, 28.4.: 21.30 Uhr im Theater im Teufelhof

Biesenbender, Porter, Büchel und Ensemble:

«Die behinderte Regierung»

27.4.: 19.00 Uhr, 30.4.: 16.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Theater Tuchlaube & Mark Wetter: «Die Herbstzeitrose»

Es ist eine poetische, komödientische Geschichte, die Mark Wetter spielt. Menschen, für die «Zeit» bisweilen ein Geheimnis ist, die Verwandlungen und Wortspielereien lieben, werden in diese Geschichte eintauchen

und sich vielleicht fragen: Ist das, was ich tagtäglich erlebe und tue, wirklich meine eigene Geschichte?

3.5.: 16.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Theatre de Complicite, London:

«The Three Lives of Lucie Cabrol»

27./28./29.4.: 20.30 Uhr in der Reithalle Kulturwerkstatt Kaserne

Bern

Max Goldt

liest aus seinen Werken



1.5.: 20.15 Uhr im Berner Puppen Theater

Berner Ensemble: «Steizyt»

29.4./2./3.5.: 20.30 Uhr im alten Schlachthaus

Richard Koller:

«Die Mausefalle»

2./3.4.: 20.00 Uhr im Theater am Käfigturm

«Rip van Winkle»

27./28./29.4./3.5.: 20.30 Uhr im Theater 1230

Buchs SG

comart, Zürich (Schule für Theater, Mime, Tanz):

«Der Mist bleibt Sieger»

Eine tragikomische Collage über Helden, Heldenverehrung und Heldenstürze
27.4.: 20.00 Uhr im fabriggli

Fraubrunnen

«Zum goldenen Schlüssel»

28./29.4./3.5. im Schlosskeller

Freiburg

Theater Amaradonna:

Requiem «Con spirito slancio»

28./29.4.: 20.15 Uhr im Kellertheater

Luzern

Kaspar Fischer: «Zirkus»

(Uraufführung vor 32 Jahren!)
27./28./29.4.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Acapickels: «Kann denn singen Sünde sein?»

2.5. bis 13.5. täglich 20.00 Uhr (ausser So & Mo) im Kleintheater

Mühlethurnen

Gürbeter Cabaret:

«Zwischenhalte»

Cabaret Mini x Lischte
27./28./29.4.: 20.15 Uhr,
30.4.: 17.30 Uhr in der alten
Moschti

Solothurn

Tinu Heiniger: «Hugo Koblet»

28./29.4.: 20.15 Uhr im
Kleintheater Mutturm

St. Gallen

St. Galler Bühne:

«Zwielicht»

29.4./3.5.: 20.15 Uhr auf der
Kellerbühne

Thun

Oberländer Liebhaberbühne

Thun: «Schöne Bescherung»

Season's Greetings ein Theater-
stück von Alan Ayckbourn
27./28./29.4.: 20.15 Uhr im
Kleintheater

«Goldener Thunfisch 1995

Nationale und internationale
KünstlerInnen an der Ktv-
Künstlerbörse im Schadausaal
Thun
28./29./30. 4. 1995

Winterthur

«Biedermann und die Brand-

stifter» von Max Frisch
27./28./29.4.: 20.30 Uhr im
Kellertheater «Goldige
Schluuch»

Zumikon

«TASSO»

Kabarett + Güggeli
21.4. bis Anf. Juni 1995 ab
19.00 Uhr im Gasthaus Rössli

Zürich

«Nach dem Fest»

von Jürg Amann
27./28.4./3.5.: 20.30 Uhr im
Theater Heddy Maria Wettstein

smomos & smomos:

«Suisside»

Heitere Geschichten rund ums
Abtöten.
27./28./29.4.: 20.30 Uhr im
Theaterhaus Gessnerallee

Ursus & Nadeschkin:

«Theater-Variété (Conférence)»

30.4.: 19.00 Uhr im Miller's
Studio



«Wer zuletzt stirbt...»

Komödie von Lorenz Keiser
mit César Keiser, Heinz Bühl-
mann & Ensemble
Dauer bis 3.6. tägl. (ohne Mo)
20.30 Uhr, So 19.00 Uhr im
Theater am Hechtplatz

Zürcher Puppen-Theater:

«Circus Peperoni»

27./29./30.4.: 15.00 Uhr im
Zürcher Puppentheater

**«Sternstunde, im Zauber von
Circus und Variété»**

28./29.4.: 20.15 Uhr im
Zürcher Puppentheater

UNTERWEGS

Asita Hamidi & Arcobaleno:

«Mosaic»

Mogelsberg SG, 29.4.: 20.30
Uhr im Rössli

Cabaret Kultursympathisanten:

«Sicherwärts»

Nidau BE, 28.4. im Kreuzsaal
Laupen BE, 29.4. in der Tonne
Belp BE, 1.5. im Kreuzsaal

Circolino Pipistrello

Effretikon ZH, 2./3.5.: 20.00
Uhr im Schulhaus Brüttener-
strasse

Götterspass:

«Der Betriebsanlass»

Wohlen, 27.4.: 20.30 Uhr
im Casino



Uznach, 28.4.: 20.30 Uhr
im Hotel Ochsen
Urdorf, 29.4.: 20.30 Uhr
im Pfarreisaal Kath. Kirche
Wallisellen, 2.5.: 20.30 Uhr
im Gemeindefaal
Appenzell, 3.5.: 20.30 Uhr
in der Aula Gringel

Dodo Hug:

«Ora siamo now»

Wil SG, 27.4.: 20.15 Uhr in der
Tonhalle
Thun BE, 28.4.: 19.30 Uhr im
Schadausaal (Thunfisch-Verlei-
hung)

Gardi Hutter:

«Sekretärin gesucht»

Baden AG, 27./28.4.: 20.15
Uhr im Kurtheater
Altstätten ZH, 29.4.: 20.00 Uhr
in der Sonne

Jón Laxdal: «Der Revisor»

Kaiserstuhl AG, 28./29.4.:
20.30 Uhr im Amtshaus

Teatro Dimitri:

«Messer im Cabaret»

Verscio TI, 28.4./3.5.: 20.30
Uhr, 30.4.: 17.30 Uhr im Teatro
Dimitri

Theater Bilitz: «Ausgetrixt»

Abtwil SG, 27.4.: 10.15 Uhr

und 13.30 Uhr in der Aula Ober-
stufenzentrum Mühlizelg

Theater für den Kanton Zürich:

«Maria Stuart»

Brig VS, 3.5.: 9.15 Uhr im
Kollegium

TiF-Ensemble:

«Des Sängers Fluch»

Sinn und Unsinn in Balladen
und Liedern
Ottikon ZH, 28.4.: 20.15 Uhr im
Rest. Traube
Pfäffikon ZH, 29.4.: 20.15 Uhr
im Kino Rex

Stiller Has: «Landjäger»

Elgg, 28.4.: 20.15 Uhr in der
Ofenfabrik Mantel
Ottikon, 1.5.: 20.30 Uhr im
Rest. Traube (Zelt)

Horta Van Hoya:

«La Clownessa»

«GesichterGeschichten»

Bern, 28.4. (intern)

Dan Wiener & Maria

Thorgevsky: «Charms»

Freiburg, 27.4.: 20.00 Uhr,
28./29.4.: 22.30 Uhr im
Theatercafé

«Der Tiger auf der Strasse»

Basel, 3.5.: mo&na in der
Kuppel

SCHWEIZER COMIX-HITPARADE

1 Tome/Janry
Spirou und Fantasio Bd. 41: Vito, der Pechvogel
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

2 (7) Loisel
Peter Pan Bd. 3: Sturm
Carlsen-Verlag 17.80 Fr.

3 Watterson
Calvin & Hobbes Bd. 11: Mach mir den Tiger
Krüger-Verlag 20.80 Fr.

4 Charlier/Hubinson
Buck Danny Bd. 21: Einsatz in Viet-Tan
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

5 Peyo
Johann & Pfiffikus Bd. 4: der Zauberer von Schwarzenfels
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

6 (1) Tome/Janry
Spirou und Fantasio Sonderband 6: Das - macht doch nichts
Carlsen-Verlag 15.90 Fr.

7 Boucq
Starr in der Manege der Leidenschaft
Alpha-Verlag 19.80 Fr.

8 Roba
Boule und Bill Bd. 6: Reiterspiele
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

9 Barks
Bartks Library Bd. 15
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

10 Barks
Bartks Library Special Donald Duck Bd. 5
Ehapa-Verlag 15.80 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat März ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comicschäller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmätt Luzern, Bilder & Comicsshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Analph Zürich, Comicworld Zürich, Comic-Shop Zürich, Orell Füssli Zürich